



ALfA hilft in größter Not

Trotz schwerer Krankheit und finanzieller Bedrängnis können Eltern »Ja« zu ihrem Kind sagen. Denn auf die ALfA können sie sich verlassen.

Im Frühjahr bekamen wir einen Hilferuf: »Darf ich Ihre Telefonnummer weitergeben? Eine 4-köpfige Familie braucht dringend ALfA-Hilfe.« Mit 39 Jahren war Katrin (Name geändert) ungewollt schwanger geworden und hatte sich nach mehreren Konfliktberatungen zum Austragen des Kindes entschlossen. Erst vor kurzem war sie in eine neue Wohnung gezogen. Trotz der höheren Miete waren sich alle sicher, dass

sie die Mehrbelastung mit einem kleinen zusätzlichen Nebenjob des Ehemannes verkraften würden.

Dieser hatte schon alles unternommen, um seine Verpflichtungen geringer zu halten. Er hatte erhöhtes Kindergeld, Übernahme der Kindergartengebühren und Wohngeld beantragt.

Fortsetzung auf Seite 3

Editorial

Liebe Mitstreiter und Freunde der ALfA!

Bewegt sich etwas in Deutschland, wenn es um unser zentrales Anliegen geht, um Abtreibung? Aufhorchen lässt zumindest das Urteil des Landgerichts München I, das die Klage des prominentesten Abtreibers Deutschlands abweist (S. 8). Berater und Beter werden auch künftig nicht durch eine »Bannmeile« um die Tötungseinrichtung von der Beratung abgehalten.

Da fällt mir auf: »Tötungseinrichtung«. Darf ich das schreiben? Mache ich mich damit nicht angreifbar? Aber wie sonst soll man eine Praxis bezeichnen, in der Geld vornehmlich mit der Tötung kleiner Menschen verdient wird, die gewaltsam aus dem Mutterleib gerissen werden?

Aufhorchen lässt weiter, dass Stern-TV das große Tabu-Thema Post-Abortion-Syndrom aufgreift, Betroffene zu Wort kommen lässt und sogar das Ehepaar Koch von Rahel ins Studio einlädt. Das hätten wir uns so nie träumen lassen. Endlich wird auf das Leid der Frauen nach einer Abtreibung deutlich und öffentlich hingewiesen. Aufhorchen lässt auch, dass eine zeitgenössische Autorin, Christine Eichel, in ihrem Roman »Das Netz« die dramatischen und zerstörerischen Auswirkungen einer »erzwungenen« Abtreibung auf das Leben einer jungen Frau darstellt.

Aufhorchen lässt schließlich, dass Eva Herman in ihrem Buch »Das Eva-Prinzip – Für eine neue Weiblichkeit«, das im September erscheint, ebenfalls Abtreibung und das Post-Abortion-Syndrom thematisiert.

Ob sich wirklich etwas in Deutschland bewegt, oder ob es beim hoffnungsvollen Aufhorchen bleibt, muss sich jedoch noch zeigen. Es wird sich zum Beispiel dadurch

zeigen, wie viele Menschen sich aufmachen und am Samstag, dem 23. September, ein Kreuz auf sich nehmen, um in Berlin auf die hunderttausendfachen vorgeburtlichen Kindstötungen in Deutschland aufmerksam zu machen.

Wenn wir uns nicht bewegen, dann können wir auch von niemandem sonst, nicht von der Politik, nicht von der Gesellschaft, nicht von den Kirchen erwarten, dass sich etwas bewegt. Daher bitte ich jeden, der es irgendwie möglich machen kann, am 23. September nach Berlin zu kommen, um gemeinsam denen, die keine Stimme haben, die eigene für einen Tag zu leihen.

Dass die ALfA etwas bewegt, zeigt diese Ausgabe des LebensZeichens: Mehr als 100 Kinder wurden allein in diesem Jahr schon durch die Beratung der ALfA gerettet – zwei leuchtende Beispiele dafür finden Sie in der Titelgeschichte und ab Seite 6. An dem Prozess gegen Stapf hat die ALfA ebenfalls mitgewirkt. Damit wir weiterarbeiten können, bitte ich Sie: Unterstützen Sie uns nach Ihren Möglichkeiten, persönlich, ideell oder finanziell – Es geht um das Leben ungeborener Menschen!

Ihre
Claudia Kaminski

Claudia Kaminski



Dr. Claudia Kaminski

Impressum

Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA) e. V.
Ottmarsgäßchen 8, 86152 Augsburg

Telefon 0821 / 51 20 31
Telefax 0821 / 15 64 07
Internet www.alfa-ev.de
E-Mail lebenszeichen@alfa-ev.de

Redaktion

Monika und Reinhold Eichinger
Alexandra Linder, M.A.
Dr. Claudia Kaminski (V.i.S.d.P.)

Satz & Layout

Rehder Medienagentur
Aachen
www.rehder-agentur.de

Druck

SDV Saarländische Druckerei und Verlag GmbH
Saarwellingen; www.sdv-saar.de
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Erscheinungsweise

vierteljährlich

**Der Bezug ist für Mitglieder im Beitrag enthalten.
Spenden sind erwünscht und steuerlich
absetzbar.**

Spendenkonto

Postbank Niederlassung München
BLZ 700 100 80
Konto 24 22 44 800

Augusta-Bank eG Raiffeisen-Volksbank Augsburg

BLZ 720 900 00
Konto 504 0 990

Fortsetzung von Seite 1

Die Bearbeitung der Anträge hing aber von Bescheinigungen ab, die sein Chef einfach nicht ausstellen wollte. Selbst mündliche und schriftliche Aufforderungen nutzten nichts.

Zudem überwies der Arbeitgeber immer nur kleine Abschlagszahlungen. Die Bank sperrte das Konto und kündigte



Friedlich schläft das Kind. Seine Geburt war eine Strapaze...

den Überziehungskredit. Um sein Konto wieder eröffnen zu können, zahlte Katrins Mann das letzte Bargeld ein – was die Familie in eine extreme Notsituation brachte. Das Gehalt war seit 3 Wochen überfällig und es gab kaum etwas zu essen im Haus. Wir handelten sofort und füllten die Vorräte der Familie auf. Dann drohte auch noch der neue Vermieter mit Kündigung, weil drei Monate nach dem Umzug Kautions- und die letzte Miete noch nicht bezahlt waren.

Soforthilfe war nötig. Nachdem wir die Unterlagen geprüft hatten, beschlossen wir, die offenen Posten beim Vermieter zu bezahlen und bei der ALfA-Patenschaftsaktion einen Antrag auf Hilfe zu stellen, um der Familie den Druck zu nehmen. Die Patenschaftsaktion reagierte prompt: Sie bewilligte einen Sofortzuschuss zur Miete, was den Vermieter besänftigte, und eine monatliche Beihilfe zum Lebensunterhalt für ein halbes Jahr.

Bei unseren Besuchen waren wir jedes Mal erschrocken, wie verhärtet und elend Katrin aussah. Sie freute sich zwar auf ihr weiteres Kind, aber es ging ihr überhaupt nicht gut; immer wieder musste sie kurzfristig in die Klinik, weil das Kind nicht richtig wuchs. Als ihr Mann zudem noch längere Zeit krankgeschrieben wurde, verlor er nicht nur seine Nebentätigkeit, sondern auch noch seine Arbeitsstelle. Damit hatte niemand gerechnet. Doch weil er eine gut ausgebildete Fachkraft ist, hofften wir, dass er recht bald eine neue Stelle findet.

Sie hat ihre eigene Abtreibung überlebt

Katrin freute sich über unsere wöchentlichen Besuche, bei denen sich schnell ein gutes Vertrauensverhältnis aufbaute. Sie

hat ein schweres Leben hinter sich. Ihre Mutter lehnt sie bis heute ab. Katrin hat ihre eigene Abtreibung überlebt, wurde vom Stiefvater geschlagen und missbraucht, ist dann als junges Mädchen weggelaufen, lebte einige Jahre im Heim, heiratete früh und bekam zwei Kinder. Wegen der Alkoholsucht des Mannes wurde die Ehe geschieden. Heute ist sie wieder verheiratet und hat schon ein Kind mit ihrem neuen Mann. Sie versucht, in ihrer neuen Familie alles besser zu machen, aber sie kann ihre Vergangenheit kaum bewältigen.

Im April musste das Baby per Notkaiserschnitt fünf Wochen zu früh geholt werden; es war nur knapp 2000 Gramm schwer und 32 cm groß, aber kerngesund, und nahm aufgrund seines enormen Appetits schnell zu. Inzwischen hat es seinen Rückstand fast aufgeholt.

Anfang Juli herrschte dann große Aufregung: Katrins Gynäkologin teilte ihr mit, sie sei wieder schwanger, in der fünften Woche – und das nach einem Kaiserschnitt! Unisono riet das Umfeld zur Abtreibung, vor allem ihr Arzt, der ihr sagte, dass ihre Gebärmutter die erneute Schwangerschaft nicht würde halten können. Weil sie sehr unsicher war, schalteten wir einen Gynäkologen der ALfA ein, der sich viel Zeit für ihre Fragen nahm und ihr Mut machte. Katrin entschied sich für das vermeintliche Kind. Als sie dann wegen Schmerzen und Blutungen in die Klinik musste, stellte man dort fest, dass es sich um ein Blutgerinnsel in der Gebärmutter handelte, das operativ beseitigt wurde.

Die vielen Aufregungen während und nach der Schwangerschaft waren zu viel für Katrin. Sie musste sich wegen einer Wochenbettdepression behandeln lassen. Ihr Ehemann versorgte



...per Kaiserschnitt musste es fünf Wochen früher geholt werden.

während der Zeit Baby, Kinder und Haushalt. Von daher ist es sozusagen gut, dass er immer noch arbeitslos ist. Wir hoffen aber alle, dass die schlimmen Zeiten bald vorbei sind, er bald Arbeit findet und Ruhe in die Familie einkehrt. ◆

Rosemarie Falk, ALfA-Coburg

Respekt vor solchen Müttern!

Nachdem ein Fernsehsender einen kritischen Beitrag zum Thema Adoption gesendet hatte, griff eine Zuschauerin, die selbst zwei Kinder adoptiert hatte, zur Feder. Lebenszeichen dokumentiert ihren Brief an die Redaktion.

Eigentlich wollte ich Ihnen gleich nach der Fernsehsendung schreiben, Thema: »Abgegeben« oder »Alleingelassen«; ich weiß es nicht mehr genau, wie sie hieß. Es ging um Adoption. Das Thema ist für mich sehr wichtig und betrifft mich als Adoptivmutter von zwei Kindern so hautnah, dass ich dazu Stellung nehmen möchte.

Freigabe zur Entfaltung in Liebe und Geborgenheit

Im Laufe des Gesprächs in der Sendung brachten Sie zweimal einen Vergleich mit den Eltern im Märchen von Hänsel und

ich mich recht erinnere, haben die Eltern im Märchen ihre Kinder – zugegeben, in großer Not – im tiefen Wald ausgesetzt und damit dem möglichen Hungertod preisgegeben. Das genaue Gegenteil geschieht aber doch bei einer Adoption, wo überwiegend junge Schwangere in verzweifelter Notsituation, aber auch in hohem Verantwortungsbewusstsein, den Mut finden, ihr Kind zur Welt zu bringen. Und, falls sie wirklich keinerlei Möglichkeit sehen, es selbst aufzuziehen, sich nach reiflicher Überlegung von ihrem Kind trennen. Dies geschieht zum Wohle der Kinder: ohne vorherigen langen Heimaufenthalt werden sie zur Adoption freigegeben und so wird ihnen der Weg geebnet zur freien Entfaltung in Liebe und Geborgenheit. Ich habe großen Respekt vor solchen Müttern, die aber leider

oft, ganz unverständlich und völlig ungerechtfertigt, als »Rabenmütter« angesehen werden, obwohl sie nicht abtreiben, sondern Leben retten und obendrein Menschen, die sich sehnlichst ein Kind wünschen, glücklich machen.

Wie Sie bestimmt wissen, werden potentielle Adoptiveltern – vermittelt durch erfahrene Menschen in den entsprechenden Behörden, die unter den vielen kinderlosen Paaren sorgsam aussuchen – auf Herz und Nieren geprüft. Nicht allein gesundheitliche und finanzielle Verhältnisse werden untersucht, sie

»Haben Sie denn gar keine Angst vor den Erbanlagen?«

werden auch persönlich unter die Lupe genommen. Um sicher zu gehen, dass das Kind in gute Hände kommt, wird zusätzlich auch in der »Probezeit« unangemeldet an Ort und Stelle in der Familie die Situation kritisch betrachtet.

Unser erstes Kind haben wir 1959 adoptiert, als beinahe Mut dazu gehörte und oft nicht gerade sensible Fragen gestellt wurden wie: »Haben Sie denn gar keine Angst vor den möglichen Erbanlagen?« Manche Menschen

neigen offenbar dazu, sich selbst und ihre eigenen Gene, die sie ihren Kindern mitgeben, zu überschätzen!



WWW.PIXELQUELE.DE

Der Einfluß der Gene wird vielfach überschätzt.

Gretel, der mich zutiefst betroffen machte. Bestimmt lag es Ihnen fern, irgendeinen Menschen zu verletzen. Aber wenn



WWW.PIXELQUELLWIDE

Elternschaft ist eine Frage der Verantwortung, nicht der Gene.

Unsere süße kleine Tochter, die als Säugling zu uns kam, bereicherte unser Leben ungemein. Sie war ein Himmelsgeschenk und machte uns so glücklich, dass wir noch ein zweites Kind als Säugling in unsere Familie aufnahmen.

Leider starb mein Mann dann acht Jahre später ganz plötzlich an einem Herzinfarkt. Ich musste das zweite Kind allein adoptieren – verbunden mit all den schriftlichen, telefonischen und persönlichen Verhandlungen mit Behörden, Ämtern und Notar.

Als nun alleinerziehende Mutter von zwei kleinen Kindern bekam ich aber unser Leben trotz der veränderten Umstände in den Griff, ohne dass die Kinder darunter leiden mussten.

Ich denke oft an die Zeit mit den Kindern zurück, ein intensiver Abschnitt meines Lebens, mit vielen gemeinsamen Unternehmungen, lustigen und komischen Begebenheiten, ungewolltem Humor der Kinder, aber auch Situationen, in denen sie ihre ganze Liebe und Anhänglichkeit zum Ausdruck bringen.

Meine Kinder sind inzwischen erwachsen, glücklich verheiratet und leben in guten Verhältnissen. Ich habe vier Enkelkinder, alle gut geraten.

Vor Jahren haben sich einmal Frauen, die in der Öffentlichkeit standen, in einer Zeitschrift namentlich dazu bekannt, abgetrieben zu haben. Darüber kann man denken, wie man will: Mir ist jedoch kein Fall bekannt, in dem sich eine Mutter damit brüstete, ihr Kind zur Adoption freigegeben zu haben. Dazu ist es ein zu schmerzlicher Entschluss. Außerdem schämen sie sich, obwohl sie ihrem Kind das Leben geschenkt haben! ◆

Name der Verfasserin ist der Redaktion bekannt

ALfA mischt sich ein

»Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht«: Katholikentag 2006

Dass den Ungeborenen, aber auch den Müttern und Vätern in Not Gerechtigkeit widerfährt, darum kümmert sich die ALfA in vielen Situationen, so auch beim diesjährigen Katholikentag. An der belebten »Katholikentagsmeile« in der Innenstadt von Saarbrücken tummelten sich trotz kühler Temperaturen viele Besucher. So konnten sie erfahren und auch erleben, was die ALfA tut und wofür sie eintritt. Natürlich waren nicht alle Diskussionen leicht und locker, aber es kamen viele Christen bewusst zu den ALfA-Mitwirkenden, um ihnen für ihren Einsatz für das Leben zu danken und ihre Unterstützung im Gebet zuzusagen.

Niemand verließ den Stand ohne eine Information, einen Luftballon und vor allen Dingen nicht ohne eines der Embryomodelle, die, durch eine Anregung der ALfA-Mitarbeiterin Frau Simons, gut sichtbar in einer Schale im Zentrum des Standes lagen und so einen wichtigen Anziehungspunkt bildeten. Gerade kirchliche Großveranstaltungen eignen sich für die beiden Unterschriftensammlungen der ALfA »Stoppt PID und Klonen« und »Tim lebt«, und so wurden jeweils ca. 500 Unterschriften gesammelt.

Der Katholikentag bot nur wenige Veranstaltungen zum Thema »Lebensrecht«, aber es gelang mehreren Mitwirkenden dennoch



ALfA-Stand auf dem Katholikentag in Saarbrücken.

einigen prominenten Bischöfen wie dem Nuntius, Erzbischof Erwin Josef Ender, oder Politikern wie Wolfgang Thierse (SPD) und dem Ministerpräsidenten Peter Müller (CDU) persönlich ALfA-Material zu überreichen und ein kurzes Gespräch zu führen.

Ein großer Dank gilt allen, die geholfen haben. Vor allen Dingen denen, die mutig am Stand Diskussionen führten und niemanden ohne ein gutes Wort weitergehen ließen! Solche Mitstreiter sind für die ALfA ein Segen.

Julia Castor

In letzter Minute

Ohne Gehsteigerberatung würde Enrico nicht mehr leben. Dank des engagierten Einsatzes der Beraterinnen und der unbürokratischen Hilfe der ALfA konnten sämtliche Probleme gelöst werden, die den Eltern das »Ja« zu ihrem Kind erschwerten.

Am 15.07.2005 begab sich Frau S. aus Brasilien mit ihrem Ehemann auf den Weg zur größten Abtreibungseinrichtung in München. Während der Ehemann noch nach einem Parkplatz suchte, sprach Gehsteigerberaterin und Hebamme Maria Grundberger Frau S. an und fragte sie, ob sie ihr irgendwie helfen könnte, aber sie antwortete »Nein, brauch' keine Hilfe« und betrat das Gebäude. Maria Grundberger ließ sie passieren. Nach etwa einer halben Stunde kehrte Frau S. zurück, stellte sich neben Frau Grundberger, die sich mit einer anderen Frau unterhielt, und wartete auf ihren Ehemann.

der Woche zuvor von pro familia beraten lassen. Dort hatte sie sofort den Beratungsschein erhalten.

Ich vermisse mein Kind unendlich

Frau Grundberger zeigte ihr Bilder mit ungeborenen Kindern von Lennart Nilsson, erklärte die vorgeburtliche Entwicklung des Kindes, und zog die Beterin und Krankenschwester Rita Heinlein zum Gespräch hinzu. Diese erzählte von ihrer eigenen Abtreibung im Jahr 2000 und wie schlecht es ihr danach lange

Zeit ergangen sei. Sie habe es bitter bereut, keinen Lebensmut und keine Hoffnung mehr gehabt. Sie habe ihr Kind unendlich vermisst, allerdings vom Lebenszentrum Hilfe erfahren. Um ihr Post-Abortion-Syndrom zu überwinden, habe sie sich auch zu einem erfahrenen Psychotherapeuten begeben.

Frau S. entschloss sich daraufhin, mit ihrem Mann das in der Nähe gelegene »Lebenszentrum« aufzusuchen. Er war damit einverstanden. Als Frau Grundberger anbot, sich um eine Krankenversicherung zu kümmern und fragte, ob sie das Kind behalten würden, wenn sie eine Krankenversicherung hätten, antworteten beide mit »SÍ« (Ja).

Frau Grundberger beantragte bei der ALfA eine finanzielle Soforthilfe von 350 Euro, die rasch an Frau S. ausgezahlt wurde. Im folgenden unterstützte die ALfA Frau S. mit einer Patenschaft von monatlich 300 Euro, verhandelte mit den Gläubigern, erreichte einen Teilerlass der Schulden und half bei der Umschuldung nach einer Kontopfändung mit einem zinslosen Darlehen über 1.800 Euro.

Maria Grundberger telefonierte im Juli 2005 mit mehreren gesetzlichen und privaten Krankenkassen, um Frau S. zu

versichern. Die Kosten hätte die ALfA übernommen – aber der Abschluss einer Krankenversicherung war nicht möglich. Daher vermittelte Frau Grundberger Herrn S. einen Job, den er aber nach wenigen Tagen wieder aufgab. Auf Anfrage erklärte sich eine Münchener Frauenärztin bereit, Frau S. kostenlos zu behandeln. Die Auslagen übernahm die ALfA. Erst später gelang es über einen Rechtsanwalt, aus europarechtlichen Gründen – Herr S. ist portugiesischer Staatsbürger – im Wege



ARCHIV

Die Hilfe der ALfA und eine Krankenversicherung retteten diesem Kind das Leben.

Maria Grundberger wandte sich Frau S. zu und fragte, ob sie spanisch spreche. Hierauf antwortete sie »SÍ«, fasste Vertrauen und ließ sich auf ein Gespräch in spanischer und portugiesischer Sprache mit Frau Grundberger ein. Sie erklärte, dass sie und ihr Mann große finanzielle Schwierigkeiten und keine Krankenversicherung hätten, weil sie beide nur geringfügig beschäftigt seien. Sie habe bereits eine zweijährige Tochter, befand sich nun in der neunten Schwangerschaftswoche und hatte sich in

der Sozialhilfe Krankenversicherungsschutz für Frau S. zu erhalten. Einige Zeit später konnte Herr S. eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufnehmen.

Sie ist heute sehr glücklich mit ihrem Sohn

Am 7.02.2006 kam der kleine Enrico per Kaiserschnitt auf die Welt. Auch Frau Grundberger war im Krankenhaus dabei.

Ohne die Gehsteigberatung und die vermittelte Hilfe wäre das nicht möglich gewesen. Enrico würde nicht leben.

Wegen massiver Probleme mit ihrem Mann war es Ende März 2006 unvermeidlich, dass Frau S. aus der gemeinsamen Wohnung auszog. Auf Vermittlung des Sozialdienstes Katholischer Frauen kam sie in einem Mutter-und-Kind-Haus unter.

Trotz der schwierigen Umstände ist sie heute sehr glücklich mit ihrem Sohn und ist froh, ihn bekommen zu haben. ◆

▶ ALfA informiert



Bundesverband Lebensrecht e. V.

**Seminar des BVL in Kooperation mit der Konrad Adenauer Stiftung, Berlin:
Freitag, 22. September 2006,
10.00 - 15.00 Uhr**

Programm:

Einführung

Dr. med. Claudia Kaminski

»Wertewüste Medien: Lebensschutz in der Publizistik«

Dr. phil. Markus Spieker, Journalist, ARD-Hauptstadtbüro

»Was junge Paare wirklich bewegt!«
Maria Grundberger, Hebamme und Schwangerschaftskonfliktberaterin

»Lebensschutz auf Bewährung?«
Embryologie, PID, PND
Dr. med. Stephan Sahn

»Lebensrecht auf dem Prüfstand«
Prof. Dr. iur. Christian Hillgruber, Universität Bonn

Abschluss

Dr. rer. nat. Norbert Arnold, Konrad Adenauer Stiftung

Anmeldung/Information:

info@bv-lebensrecht.de

Telefon: 030/44 05 88 66

Telefax: 030/44 05 88 67



Arbeit am Info-Stand: ALfA-Mitarbeiter klären auf.

Kinder sind auch Männersache

»Woche für das Leben« in Villingen-Schwenningen

Anlässlich der »Woche für das Leben« gestaltete der ALfA-Regionalverband Schwarzwald-Baar-Heuberg einen Infostand in der Villingen Innenstadt. Ziel ist es, die negative Grundeinstellung zu durchbrechen, die nur noch die Antwort »Abtreibung« für diejenigen kennt, die es aufgegeben haben, bei ungewollten Schwangerschaften nach Lösungen »mit dem und für das Kind« zu suchen. Dazu tragen Hilfeleistungen, Patenschaften und Rückenstärkung für Schwangere und Familien bei. Oder – wie bei einem Info-Stand – der Versuch, zum Umdenken zu bewegen: Kinder sind ein Segen, eine Freude und das wertvollste Geschenk.

Passanten erhielten verschiedene Infoblätter: auch jene mit dem Aufdruck »Kinder sind auch Männersache«.

Vätern scheint es schwer zu fallen, auf die Botschaft: »Ich erwarte ein Kind von Dir!«, angemessen zu reagieren. Wir haben die Männer auf die Freude am Kind, aber auch auf ihre Verantwortung hingewiesen. Von der Reaktion des Vaters, aber auch von der des persönlichen oder gesellschaftlichen Umfeldes der Mutter hängt es häufig ab, ob Frauen in einen Schwangerschaftskonflikt geraten und wie sie sich entscheiden. Es bedarf der Zusammenarbeit vieler Menschen, um ein lebensfreundlicheres Klima zu schaffen. Nur so kann schwangeren Frauen geholfen werden, nur so wird ihnen der gesellschaftliche und persönliche Druck genommen oder erleichtert.

Jeder kann durch sein Verhalten dazu beitragen. Wir führten sehr viele gute Gespräche mit interessierten Passanten und erlebten neben Verwunderung über die riesige Zahl der Abtreibungen in Deutschland (täglich die Kinder von 11 Schulklassen) auch vielfach Anerkennung: »Wir finden gut, was Sie hier machen!«

Johannes Hauger

ARCHIV



Friedrich Stapf und Andreas Freudemann

Klage abgewiesen

Der Münchner Abtreiber Friedrich Stapf unterliegt Gehsteigberatern des Lebenszentrums vor Gericht

Nach ganztägiger Verhandlung und Beweisaufnahme im Juli 2006 hat das Landgericht München I die Klage des Münchner Abtreibers Friedrich Andreas Stapf auf Unterlassung der so genannten Gehsteigberatung gegen den Verein »Lebenszentrum – Helfer für Gottes Kostbare Kinder Deutschland e.V.« und deren zweite Vorsitzende Ursula Metsch abgewiesen. Die Lebensschützer hatten seit dem Jahr 2000 regelmäßig durch einen Gehsteigberater und einen weiteren Berater in der Fäustlestraße gestanden und Frauen auf dem Weg zur Abtreibung oft in letzter Minute auf freundliche und respektvolle Art Beratung und Hilfe angeboten. Dadurch kamen viele Gespräche mit den betroffenen Frauen zustande. In mehr als 300 Fällen konnte Frauen geholfen werden, die sich dann für das Leben ihres Kindes entschieden.

Nach Ansicht des Gerichts richtet sich die Gehsteigberatung nicht gegen den Kläger, so dass eine Verletzung seines allgemeinen Persönlichkeitsrechts ausschied. Auch eine substantielle Beeinträchtigung des eingerichteten und ausgeübten Geschäftsbetriebs der Abtreibungspraxis Stapf verneinte das Gericht. Bei der Frage, ob Frauen auf dem Weg zur Abtreibung noch mittels eines Beratungs- und Hilfsangebotes angesprochen werden dürfen, überwog für das Landgericht die allgemeine Handlungsfreiheit des Vereins und seiner Gehsteigberater, weil diese nicht vorsätzlich das Arzt-Patienten-Verhältnis gestört hätten. Herr Stapf hat bereits Berufung gegen das Urteil angekündigt.

Die Redaktion

0,17

Weltweit sterben täglich an:

Vogelgrippe:	0,17 Menschen
Tollwut:	165 Menschen
Meningitis:	475 Menschen
Tetanus:	600 Kinder
Masern:	1650 Kinder
Selbstmord:	2400 Menschen
Straßenverkehr:	2200 Menschen
Malaria:	7200 Menschen
AIDS:	9000 Menschen
Tuberkulose:	9500 Menschen
Armut:	30.000 Kinder
Abtreibung:	125.000 Menschen

Fazit: Es ist 735.000 Mal wahrscheinlicher, dass ein Mensch abgetrieben wird, als dass er an Vogelgrippe stirbt. (Quelle: WHO).

▶ Ankündigung



Demo in Berlin

**1000 Kreuze für das Leben,
am Samstag, den 23. September in Berlin**

Programm:

12.15 Uhr

Kundgebung u.a. mit **Claudia Kaminski**, Vorsitzende Bundesverband Lebensrecht e.V., **Hartmut Steeb**, Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz und **Lutz Scheufler**, christlicher Liedermacher, Treffpunkt: Rathausstraße 15, 10178 Berlin-Mitte

13.00 Uhr

Trauermarsch über »Unter den Linden« zur St. Hedwigskathedrale

14.00 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst

ACHTUNG: Wegen massiver Bauarbeiten auf dem Alexanderplatz musste der Ort der Kundgebung geändert werden: Sie findet jetzt in der Rathausstraße, zwischen Rotem Rathaus und Neptunbrunnen in Berlin-Mitte statt. Auf dem Alexanderplatz werden Schilder und Mitarbeiter zum neuen Standort leiten.